

Simandl Franz, Kontrabaßvirtuose und -lehrer. Geb. Blatna, Böhmen (Blatná, Tschechien), 1. 8. 1840; gest. Wien, 13. 12. 1912; röm.-kath. – S. stud. 1854–60 am Prager Konservatorium u. a. bei Josef Hrabě Kontrabaß und bei J. F. Kittl (s. d.) Musiktheorie; ein Abschluß ist nicht nachweisbar. 1858 trat er erstmals als Solist bzw. in Streichquartetten öff. auf, wobei er bei letzteren die Cellopartien auf dem Kontrabaß interpretierte. 1860–68 leistete er Militärdienst und war mit der Kapelle des IR 11 u. a. in Triest (Trieste) und Linz stationiert. In Triest war er daneben Chormeister des Gesangsver. Concordia, in Linz wirkte er in symphon. Konzerten bzw. im Theaterorchester mit und trat auch als Sänger hervor. 1869 wurde er ins Wr. Hofopernorchester aufgenommen, 1870 Lehrer am KdM, 1871 Prof. (bis 1910). Als solcher übernahm er Hraběs Unterrichtsmethoden, bis er 1873–75 seine eigene, noch heute als grundlegend geltende Kontrabaßschule schrieb, in der er durch Änderung bzw. Verbesserung der Spieltechnik („Simandl-Bogen“ und Untergriff) auf die gestiegenen Ansprüche der Komponisten seiner Zeit reagierte. Sein Ruf als Lehrer war hervorragend, im Jahr 1913 waren alle Kontrabassisten der Wr. Philharmoniker aus seiner Schule hervorgegangen. Er selbst war 1869–1904 Mitgl. der Philharmoniker, 1892–99 Mitgl. ihres Komitees und 1899–1903 Obmann (= Vorstand), als solcher der erste, der aus dem Orchester selbst stammte. Als bester Kontrabassist seiner Zeit (Zeitgenossen stellten seine Kunst sogar über die von Giovanni Bottesini) unternahm er immer wieder Konzertreisen durch Europa. 1875 begannen seine Kontakte mit Richard Wagner und Bayreuth (u. a. 1882 Mitwirkung an der ersten Auff. des „Parsifal“). Er spielte außerdem ab 1869 (Exspektant 1874) in der Wr. Hofmusikkapelle und war 1883–1909 deren w. Mitgl. S. war 1875–90 auch Hauptorganisator des Musiklebens der Tschechen in Wien: Er dirigierte 25 Jahre lang die Konzerte des Ver. Slovanská beseda, war langjähriger Funktionär des Zpěvický spolek slovanský (Slaw. Gesangsver.), Mitgl. u. a. des Gesangsver. Lumír und des Wr. Sokol.

W. (auch s. u. Pazdírek): Kirchenmusik (u. a. eine „Pastoralmesse“); Chöre; Lieder; Konzert für Kontrabaß, op. 75; 2 Divertissements für Kontrabaß und Klavier, op. 30; Solo- und Konzertstücke für Kontrabaß; etc. – Publ.: Neueste Methode des Kontrabaß-Spieles, 2 Tle., 1874–75; Die hohe Schule des Kontrabaß-Spieles, 9 Tle., 1890–1903; etc.

L.: NFP, 13. (A.), 18., Voss. Ztg., 20., Videňský denník, 25. 12. 1912; ČHS; Pazdírek; B. Lvovský, in: Dalibor 12,

1890, S. 298ff.; Internationale Musik-Ztg. 3, 1894, Nr. 11 (m. B.); Neue Musikal. Presse 13, 1904, S. 338; Oesterr. Musiker-Ztg. 20, 1912, S. 418; Dalibor 35, 1913, S. 93, 101f.; Th. Kretschmann, „Etc.“ (= ders., Tempi passati 2), 1913, S. 221ff.; O. Manoušek, in: Dunaj 18, 1941, S. 133ff.; Th. Antonicek, Die Stände der Wr. Hofmusik-Kapelle ... (= Stud. zur Musikwiss. 29), 1978, S. 191; A. Planyavský, Geschichte des Kontrabasses, 2. Aufl. 1984, s. Reg. (m. B.); C. Hellsberg, Demokratie der Kg., 1992, s. Reg.; J. Focht, Der Wr. Kontrabaß, 1999, s. Reg.; Lex. zur dt. Musikultur. Böhmen, Mähren, Sudetenschlesien 2, 2000. (Ch. Fastl)

Simbschen Joseph Anton Frh. von, Offizier. Geb. Siebdorf/Septér, Siebenbürgen (Şopteriu, Rumänien), 6. 10. 1746; gest. Wien, 14. 1. 1820. – Aus einem alten siebenbürg. Adelsgeschlecht, Sohn des GM Karl (gest. 1763), Inhaber des IR 53, Vater von Joseph Karl (s. u.), Karl (s. d.) und FML Ferdinand Frh. v. S. (geb. Mailand/Milano, Italien, 26. 8. 1795; gest. Wien, 29. 6. 1873), 2. Inhaber des IR 57. S. begann seine militär. Laufbahn 1761 als Kadett beim IR 26, 1779 Hptm., 1786 Mjr., konnte er sich bes. im Krieg gegen die Türken auszeichnen und machte danach die Napoleon. Kriege, v. a. in Italien und Dtl. mit (1789 Obstl., 1790 Obst., 1795 GM); so trug er 1793 wesentl. dazu bei, daß Verh. zwischen Frankreich und der Hohen Pforte über eine türk. Kriegsteilnahme gegen Österr. unterbunden werden konnten; auch hielt er 1796 die Festung Mainz neun Wochen lang. Aufgrund der Förderung durch Erzhg. Karl (s. d.) wurde S. 1800 zum Gen.inspekteur der dt. Reichstruppen ernannt und zum FML befördert. 1805 trug er entscheidend zum Sieg bei Caldiero bei, wofür er 1806 mit dem MMTO ausbez. und Inhaber des IR 43 wurde. 1807 wurde S. zum kommandierenden Gen. in Slawonien und Syrmien mit Sitz in Peterwardein (Peterwaradin) berufen. 1809 FZM und Inhaber des IR 48, war er Präs. des dortigen Grenz-Appellations-Gerichts. Als Oberbefehlshaber an der Militärgrenze wurde S. beauftragt, diplomat. Verh. mit den Serben unter Karadjordje zu führen. Als diese jedoch scheiterten, wurde er 1810 seines Kmdo. enthoben, kriegsgerichtl. belangt und 1815 sogar zu Arrest verurteilt, 1818 jedoch vom K. begnadigt. Sein Sohn **Joseph Karl Frh. v. S.** (geb. Škare, Kroatien, 12. 2. 1781 (1782?); gest. Miletin, Böhmen / Miletín, Tschechien, 7. 3. 1824), ebenfalls Off. in der österr. Armee, zeichnete sich 1813 als Obstl. in der „Völkerschlacht“ bei Leipzig aus, indem er bei Schlesig tagelang den französ. Rückzug abschneiden konnte, wofür er den MMTO erhielt. Zuletzt war er Obst. beim Grenz-IR 4.